Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2018)
Heft: 1

Artikel: Mehr Personal, weniger Kantonsbeiträge
Autor: Gumy, Pierre
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-853610

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

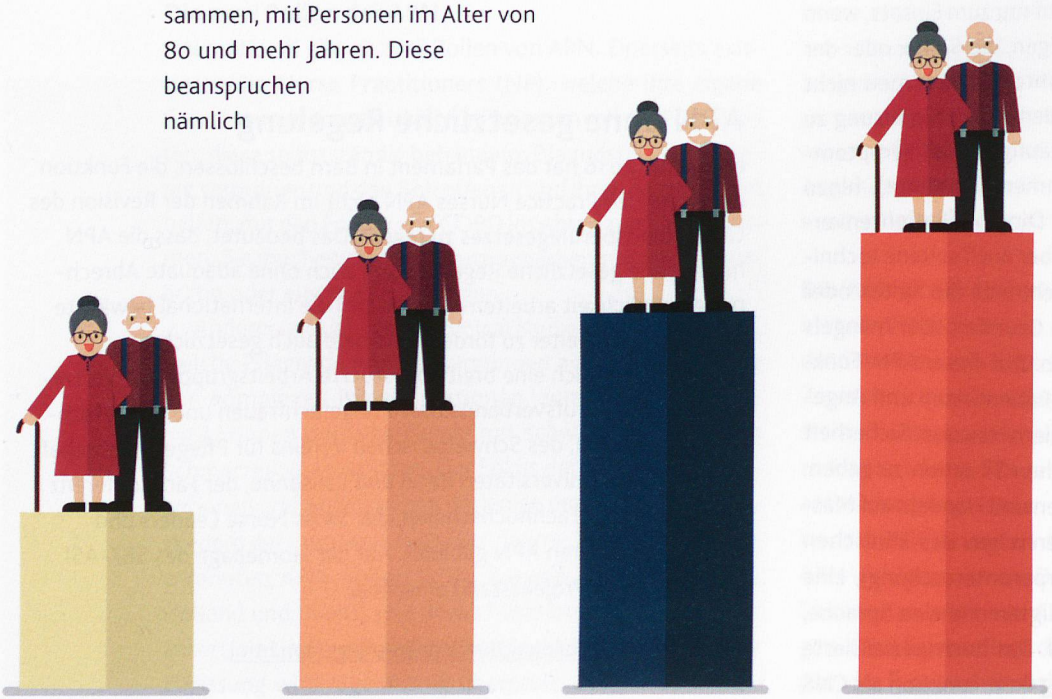
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mehr Personal, weniger Kantonsbeiträge

Der Bedarf an Fachpersonal in der ambulanten Pflege steigt im Berner Jura markant an. Das belegt eine im Auftrag der Regionalkonferenz des Berner Jura durchgeführte Studie. Die Ergebnisse heizen die politische Debatte an, werden doch im Kanton Bern ab 2019 die Kantonsbeiträge an die Spitex-Organisationen zur Erfüllung der Versorgungspflicht um mehr als einen Drittel gekürzt.

Im Jahr 2016 wurden von den Leistungserbringern der Spitex in der Schweiz rund 21 Mio. Stunden für Langzeitpflege sowie für Hauswirtschaft und Sozialbetreuung erbracht. Mehr als 80 Prozent dieser Leistungen kamen Personen im Alter von 65 und mehr Jahren zugute. Allein fast 60 Prozent der Stunden wurden für Personen geleistet, die 80 Jahre oder älter waren.

Zwischen 2011 und 2016 nahmen die von den Spitex-Organisationen geleisteten Stunden um beinahe einen Drittel zu, während die Zahl der Personen im Alter von 65 und mehr Jahren um lediglich 12 Prozent gestiegen ist. Der starke Anstieg der geleisteten Spitex-Stunden hängt vor allem mit der Zahl der Hochbetagten zusammen, mit Personen im Alter von 80 und mehr Jahren. Diese beanspruchen nämlich im Durchschnitt bedeutend mehr Hilfe und Pflege zu Hause als die jüngeren Seniorinnen und Senioren. Wie sich diese Entwicklung im Berner Jura, einem Gebiet mit insgesamt rund 50 000 Einwohnerinnen und Einwohnern, präsentiert, wurde kürzlich im Rahmen einer Studie dargestellt. «Wir haben diese Studie in Auftrag gegeben, um den Bedarf der älteren Bevölkerung an Spitex-Dienstleistungen zu ermitteln. Die Ergebnisse bestätigen unsere eigenen Hypothesen», sagt Gérard Bonvallat, Vizedirektor und Leiter der Sozialberatung der Pro Senectute Arc Jurassien. Die Vereinigung wurde beauftragt, auf Grundlage der Studien-Ergebnisse einen Bericht zu erstellen.



Zehn zusätzliche Vollzeitstellen pro Jahr

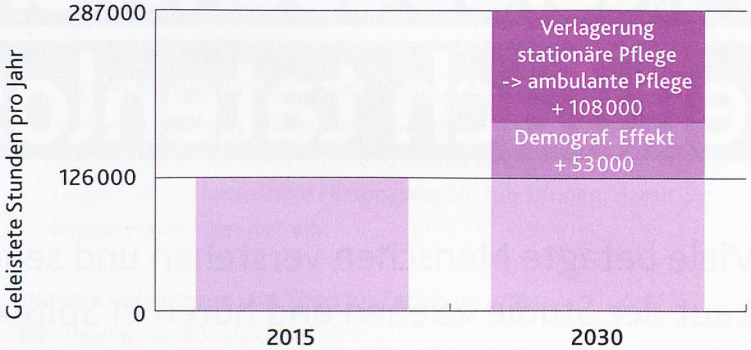
Die Studie zeigt aufschlussreiche Ergebnisse: Gesamtschweizerisch dürfte die Zahl der 65- bis 79-Jährigen bis zum Jahr 2030 um knapp 40 Prozent, diejenige der 80-Jährigen und Älteren um mehr als 60 Prozent steigen. In den nächsten rund 15 Jahren wird sich im Berner Jura die Zahl der 65- bis 79-Jährigen etwa im gleichen Ausmass wie im Landesmittel erhöht. Diejenige der 80+ erhöhen sich hingegen mit 44 Prozent etwas weniger ausgeprägt.

Mit diesen Zahlen lässt sich besser nachvollziehen, was die Überalterung der Bevölkerung für die Spitex im Berner Jura mit sich bringt. Allein schon aufgrund dieses demografischen Effekts müssen bei gleicher durchschnittlicher Beanspruchung von Spitex-Dienstleistungen im Berner Jura (45 Stunden pro Klient, total 126 000 Stunden) in den nächsten 15 Jahren 53 000 zusätzliche Stunden für die Langzeitpflege sowie für Hauswirtschaft und Sozialbetreuung geleistet werden.

Der Kanton Bern schränkt derzeit die Zahl der Pflegeplätze in Heimen ein, was die Zahl der Personen, die in Pflegeheimen untergebracht werden können, reduziert. Für den Berner Jura bedeutet dies konkret, dass bis 2030 für rund 230 ältere Personen kein Pflegeplatz vorhanden sein wird. Aufgrund ihres Alters ist es sehr wahrscheinlich, dass sie sich auf ein breites Angebot an ambulanten Pflege- und Betreuungsleistungen verlassen müssen, um zu Hause bleiben zu können. Das entspricht rund 108 000 zusätzlichen Spitex-Stunden.

Laut der Studie, welche durch das Beratungsunternehmen IC Infraconsult durchgeführt wurde, könnte diese Verlagerung der stationären Pflege hin zur ambulanten Pflege doppelt so viele neue Klienten generieren, als bereits durch den demografischen Wandel erwartet werden. Insgesamt wären dies 161 000 zusätzliche Arbeitsstunden im Vergleich zu heute. Um dieser Nachfrage gerecht zu werden, müssten die Spitex im Berner Jura bis dahin mindestens 150 zusätzliche Vollzeitstellen schaffen, was mehr als 10 zusätzliche Arbeitsplätze pro Jahr bedeutet. «Diese zehn zusätzlichen Stellen pro Jahr betreffen das Pflegefachpersonal und das Personal für hauswirtschaftliche Dienstleistungen», erklärt Gérard Bonvallat.

Spitex-Leistungen im Berner Jura, 2015 und 2030



Quelle: Infraconsult AG, Daniel Hornung

Mehr Nutzen, weniger Subventionen

Die Ergebnisse dieser Umfrage verdeutlichen das Ausmass der Herausforderung, vor der die Spitex steht, werden doch im Kanton Bern ab 2019 die Kantonsbeiträge an die Spitex-Organisationen zur Erfüllung der Versorgungspflicht um mehr als einen Drittel gekürzt (siehe Kasten). «Zehn neue Arbeitsplätze pro Jahr, allein für den Berner Jura. Diese Zahl scheint beeindruckend, wir erleben das aber bereits heute in unserer täglichen Arbeit: Die Nachfrage nach Leistungen und damit auch der Bedarf an qualifiziertem Personal nehmen ständig zu», sagt Noëlle Poffet, Geschäftsführerin der Spitex des Bas-Vallon. Auch wenn die Zahlen der Studie eine deutliche Sprache sprechen, so bleibt der Sparkurs des Kantons ihrer Ansicht nach sehr unklar: «Die vom Kanton beschlossenen Sparmassnahmen betreffen die Kantonsbeiträge, welche den spezifischen Versorgungsauftrag der Spitex garantieren. Die sollen nun gekürzt werden, was uns zwingt, bei der Anstellung von neuem Personal vorsichtig zu sein. Zudem wird die Klientenbeteiligung ab April 2018 auf das Maximum von CHF 15.95 pro Tag erhöht. Einige der Klienten könnten bestimmte Pflegedienstleistungen ablehnen, was unsere Abrechnung automatisch komplizierter machen wird.» Laut dem Vizedirektor der Pro Senectute Arc Jurassien könnte sich deshalb die Hospitalisationsrate erhöhen, weil es in der ambulanten Versorgung an ausreichend Personal fehlt: «Wir arbeiten bereits an Lösungen. Die Zusammenarbeit und die Partnerschaften zwischen den Gemeinden müssen nun weiter verstärkt werden, um Projekte für ältere und bedürftige Menschen zu unterstützen, wie zum Beispiel den Bau angepasster Wohnungen. Junge Rentner, die sich oft sowohl um ihre Enkelkinder wie auch um ihre betagten Eltern kümmern, sind eine Bevölkerungsgruppe, die besonders unterstützt werden muss», betont Gérard Bonvallat.

Pierre Gumy

Sparkurs im Kanton Bern

red. Ende November 2017 befasste sich der bernische Grosse Rat mit den Sparmassnahmen im Bereich der Spitex. Der Regierungsrat hatte bis 2018 im Bereich der Versorgungspflicht eine Reduktion von 8 Mio. Franken geplant. Der Grosse Rat hat den Antrag der Finanzkommission unterstützt und beschlossen, dass erst ab 2019 sechs Mio. Franken gespart werden sollen. Als Folge davon erhalten die Spitex-Organisationen mehr Zeit, um neue Tarifverträge auszuhandeln. Der Grosse Rat billigte die vom Regierungsrat vorgeschlagene Erhöhung der Klientenbeteiligung auf das Maximum von 15.95 Franken pro Tag. Der Regierungsrat rechnet dadurch mit einer Entlastung von 13 Millionen Franken. Für viele Spitex-Klienten bedeutet dies höhere Kosten, die sie aus der eigenen Tasche bezahlen müssen.